

# Tradition neu belebt

Erstmals seit NS-Zeit wieder jüdische Stiftung in Fürth

**FÜRTH — Die jüdischen Mitbürger Eleonore und Jakob Salzträger haben der Stadt ihr Immobilienvermögen vermacht. Damit kommt Fürth erstmals seit der Zerstörung seiner jüdischen Tradition durch die Nationalsozialisten wieder in den Genuss einer jüdischen Stiftung.**

Noch immer wird das öffentliche Leben in Fürth von jüdischen Stiftungen geprägt. So kommen die Fürther seit 1909 im Nathanstift zur Welt. Die Einrichtung der heute am Klinikum angesiedelten Wöchnerinnenstation hat der Rechtsanwalt Alfred Nathan mit einer großzügigen Spende ermöglicht. Und im Berolzheimerianum wird immer noch das kulturelle Leben gepflegt, wie es sein Stifter, der Nürnberg-Fürther Ehrenbürger Heinrich Berolzheimer, 1906 beabsichtigt hat.

Als Stifter einen Namen gemacht haben sich auch Ehrenbürger Wilhelm Königswarter, Richard und Martha Krautheimer, Abraham Pickert, die Familie Bach und Wilhelm Berlin. Religiöse Grenzen spielten dabei keine Rolle. So spendeten jüdische Mitbürger auch für Fürther Kirchenbauten. Erst die Nationalsozialisten zerstörten das über Jahrhunderte gewachsene außergewöhnliche Miteinander im „Fränkischen Jerusalem“.

Nach dem Krieg war die einst bis zu 3340 Mitglieder starke jüdische Gemeinde ausgelöscht. Aus dem zaghaften Neubeginn hat sich unter dem Zustrom vieler Juden aus dem Osten inzwischen wieder eine 500-köpfige israelitische Kultusgemeinde entwickelt, deren Angehörige auch in die Stadt investieren. Und in Henry Kis-

singer hat Fürth wieder einen prominenten jüdischen Ehrenbürger.

Jakob und Eleonore Salzträger war es vorbehalten, das großartige jüdische Stiftungswesen wieder zu beleben. Nach ihrem Tod, so hatten sie es bestimmt, erhielt Fürth nun ihre beiden Stadelner Häuser und ihre zwei Eigentumswohnungen in der Weststadt. Angegliedert wird die „Lore und Jakob Salzträger-Stiftung“ auf Wunsch des Stifter-Ehepaares der von der WBG verwalteten König-Ludwig-Stiftung mit 700 Wohnungen.

Die Verwendung des auf bis zur 25000 Euro im Jahr geschätzten Stiftungsertrags bleibt der Stadt freigestellt. Zunächst sollen damit Kinderkrippen im Bündnis für Familien unterstützt werden. Für OB Thomas Jung ist die jüdische Stiftung die schönste Anerkennung, die Fürth im Jubiläumsjahr zuteil wird. Für eine deutsche Stadt könne es keine größere Auszeichnung geben.

Der 1912 in Lodz geborene Jakob Salzträger ist erst nach dem Krieg nach Fürth gekommen. Seine Eltern waren im KZ Auschwitz ermordet worden. 40 Jahre lang engagierte er sich im Vorstand der israelitischen Kultusgemeinde, deren Ehrenvorsitzender er bis zu seinem Tod 1998 war. Zusammen mit seiner aus Erlangen stammenden Ehefrau (sie starb im vergangenen Jahr) führte er ein Textilgeschäft in der Altstadt und bemühte sich intensiv um die Verständigung zwischen Christen und Juden. Ganz besonders lag ihm die Begegnung mit jungen Menschen am Herzen.

VOLKER DITTMAR



Jakob und Eleonore Salzträger — hier bei einer Feier in der Stadthalle — haben sich in die Fürther Riege der jüdischen Stifter eingereiht. Foto: Stadtarchiv